

Riegenreise 1996 auf Segantinis Spuren

Mit Regen und sogar Schnee sei zu rechnen, lautet die Prognose am Vorabend. Trotzdem kommen am frühen Morgen des 21. September fünfunddreissig Kameraden auf dem Bülacher Bahnhof zusammen, um gemeinsam drei Tage im Engadin zu erleben. Als Organisator und Reise-Leiter hat sich Ruedi Meister viel vorgenommen. Die Kontrollmarken der SBB sind für ihn kein Problem. Er gibt sie einfach mir zum Verteilen. Beim händeschüttelnden Morgengruss überreiche ich gerne solche Sachen, halb- oder ganztax hin oder her. Schon bald danach fährt der Schnellzug brausend ein und nimmt die auffallend bunt gekleidete Schar mit vollen Rucksäcken im hintersten Wagen auf.

Über Zürich- und Walensee öffnet sich ein grosses helles Fenster in den dicken dunklen Wolken. Die Morgensonne wirft ein grelles Licht auf die leicht schneebedeckten Churfürsten und glatt spiegelt der See; ein Bild, das sogar Morgenmuffel munter macht. Ein günstiger Moment, denkt wohl Ruedi und begrüsst uns mit hoffnungsvollen Worten zum neuen Tag. Unerwartet folgt die erste Überraschung: Martin Doll bietet uns - Welch gute Idee! - Kaffee und Gipfel an; ein Angebot, das sofort Begeisterung, Dankbarkeit und guten Absatz findet.

Alle Lebensgeister sind nun geweckt. Auch die sogenannten faulen Sprüche, teils sattsam bekannt, teils originell, komisch oder spöttisch, aber immer wieder gern gehört, sorgen wie eh und je für gelöste Heiterkeit und Frohmut. Zum Glück, meine ich! Hoffentlich ist alles richtig verstanden worden. Beleidigte Gesichter sind mir jedenfalls beim Umsteigen in Chur keine aufgefallen. Dabei hätte der Markus mit seinen manövergezeichneten Armeeschuhen allen Grund gehabt. Warum nur sind die automatischen Schuhputzbürsten an den Bahnhöfen plötzlich nicht mehr da!

Gerade noch rechtzeitig, ich meine kurz nach acht Uhr in der Morgenfrühe, hat der TV-Jubiläums-Rosé die richtige Temperatur erreicht. Warum also noch zuwarten? Rhäzünser ist sowieso nicht gsünser aber auch nicht gefragt. Ruedi und seine hilfsbereiten Komplizen beginnen darum sofort mit dem Ausschank. Besten Dank, „Zum Wohl“ und „Prost“, so geht nun ab die Post. Hell und freundlichen zeigen sich zwischen Nebelfetzen die Dörfer Surava und Bergün im Morgenlicht, während sich die Rhätische Bahn teils unterirdisch in weiten Kurven und Schlaufen nach Preda emportschlängelt, um dann im Tunnel nach Spinna zu verschwinden. Kurz vor elf, Bever und Samedan liegen hinter uns, Halt und Aussteigen in Punt Muragl.

Der für die nun bevorstehende Wanderung nicht benötigte Ballast wird in Säcken verpackt unserem Gastwirt zum Transport ins Berninahaus, wo wir übernachten, übergeben. Eine bemerkenswert freundlicher Dienst! Nach fünf Minuten zu Fuss

zieht uns eine Standseilbahn forsch nach oben. Fragende Blicke nach allen Richtungen. Wo bleibt die Sonne? Die geliebten Berge sind in dichte graue Schleier verhüllt. Ob sie wohl oben ohne sind? Also fahren wir gespannt bergwärts auf 2456 Meter über Meer und erreichen Muotas Muragl. Es regnet. Ein paar nicht ganz wasserdichte Kameraden zieht es sofort ins nahegelegene Gasthaus, während etwa ein Dutzend Optimisten sogleich den Höhenweg antritt. Mit Sepp an der Spitze kommt die Kolonne bei dichtem Nebel und Schneefall rasant und nicht ganz schweissfrei auf einem gut unterhaltenen Pfad zur Segantin-Hütte. - Alles zu. Kein Mensch hier. Während wir uns stehend mit Wurst und Brot aus dem Rucksack verpflegen, schleicht dichter Nebel um den Platz, wo der berühmte Maler Ende des letzten Jahrhunderts Eindrücke von der Alpenwelt gemalt hat. Ein Panoramabild beim Hauseingang zeigt uns, was hier oben zu sehen wäre. Durch diese Umstände bekommt das Picknick die angemessene Kürze. Der weitere Verlauf dieses Höhenweges ist gespickt mit allerlei sehr, sehr naheliegenden Sehenswürdigkeiten: Lawinenverbauungen, tiefe Abgründe an schmalen Felspassagen. Gott sei Dank mit Drahtseilen. Dem Werni vom Läubberg hätten wir vielleicht die Augen verbinden müssen. Aber schliesslich erreichen wir auch ohne Fernsicht unversehrt die Alp Languard, wo das Gasthaus sofort in nächster Nähe auftaucht und uns freundlich aufnimmt, während es draussen riesige Flocken schneit.

Doch wo sind die andern Kameraden geblieben? Etwa noch unterwegs oder im Schafberg steckengeblieben? Das wird sich wohl bald zeigen. Jetzt ein warmes Getränk. Das wird gut tun. Huuskafi und Punsch ist genau das richtige. Dazu eine Zwetschgenwähe. Prima, sagt der Sepp und bestellt eine. Ob der Xaver auch eine bestellt hat, weiss ich nicht mehr. Jedenfalls merken wir bald, dass in diesem Haus Gemütlichkeit gepflegt wird. Der Wirt ergreift seine Handharmonika und spielt nicht nur den Schneewalzer oder den Schacherseppli sondern in kurzen Abständen immer wieder beliebte Lumpen- Volks- und andere Lieder. Unterdessen treten nach und nach die vermisst geglaubten Kameraden in die warme Stube. So auch der Albert, der dank seiner Antenne am Kopf noch kurz vorher mit Ausserirdischen Kontakt gepflegt haben soll. Die sollen sich für das Lumpenwetter überhaupt nicht interessiert haben. Gleich darauf kommt auch der Zöpfli-Willi herein. Im ersten Moment meinen einige, es sei der Özi persönlich, denn er trägt heute eben kein Zöpfchen. Der Ruedi, unser Präsi, isst gerade seine Chäs-Schnitte, da gesellen sich auch die letzten Mohikaner, der Fritz und der Emil, noch zu uns. Auch die Jäger am Ecktisch singen mit uns „Hirschlein nimm dich wohl in acht“ und bleiben aber noch lange sitzen. - „Stosst an, stösst an, stösst alleweil an“... und klirrende Gläser sind ebenso lautstark zu vernehmen, wie das angeregte Getue mit den Hämmerchen am Alpenkriquet. Doch damit ist jetzt Schluss. Das Programm verlangt den Abstieg ins Tal nach Pontresina. Auch ein Sessellift steht zur Verfügung, doch dafür können sich nur wenige ent-

scheiden. Ich bin auch dabei und kann deshalb von oben herab gut sehen, wie sich die andern leidend abwärts bewegen. Ich kann auch beobachten, wie der Martin seinen Rucksack kurz vor der Einfahrt in die Talstation in die Tiefe sausen lässt. Die Maus sei sofort tot gewesen, die Eier sollen unversehrt geblieben sein.

Auf dem Weg zum Bahnhof Pontresina-Surovas müssen wir wegen genügend Zeit und starken Regens leider wieder einkehren. Während der Reiseleiter Ruedi krampfhaft einem Geldautomaten nachjagt und einen findet, der viele Tausend Lire ausgespuckt habe, erzählt uns der andere Ruedi den Schwuchtel-Dusche-Seifen-Witz. Lachend verlassen wir das Lokal.

Im Berninahaus kann die fröhliche Sonja im Nu alle Einzel- Doppel- und Mehrbettzimmer an den Mann bringen. Auch die Massenlagerer bekommen, was sie wollen; nur kein Massagelager. Der innere Dienst beginnt - wie immer - mit Staus an der Dusche.

Frisch herausgeputzt hocken schon wenige Minuten später die ersten Kameraden in der Wirtschaft, bereit zum Apéro. Was wir möchten, werden wir von Madeleine gefragt? Was wir möchten, könne sie uns nicht geben, meint der Rolf und da sie nicht näher darauf eingeht, bestellt er auf vielseitigen Wunsch eines einzelnen eine Flasche Fechy. Und sogleich geht das gesellige Dasein weiter. Jeder hat etwas zu sagen oder zu lachen.

Schon bald aber setzen wir uns an die gedeckten Tische und harren dem Hirschkraut, der da kommen soll. Und er kommt. Wenn auch für die einen, die Ungeduldigen, etwas später. Dumm dran sind jene, die etwas anderes bestellt haben. Die können eine gute Weile gierig zuschauen. Und später, ziemlich viel später, gibts auf Verlangen noch mehr Spätzli und Rotkraut. Da wird gehörig zugeschlagen. Der Wein dazu ist bei den meisten herrschaftlich. Gleich nach dem fruchtigen Dessert und dem von Werni Gisler spendierten Kaffee formieren sich bereits die ersten Viererbanden zum Jass. Dann schieben sie sich immer wieder gegenseitig die Trumpfscheidung zu, während in einer anderen Ecke die Würfel fallen. Auch Zuschauer und ernsthafte Diskussionspartner haben ihre Plätze eingenommen. Von den Jassern hätte der Göpf Egg einiges dazulernen können und manch einer habe reichlich Stoff für heisse Dispute am scharfen Ecken geliefert. Für den Albert sei jetzt klar, dass man das Nell seines Partners nicht mit dem Bauer abstechen soll.

Am Sonntag-Morgen sind Wolken und Nebel wie weggefegt. Herrlich blauer Himmel, goldig leuchtende Bergeshöhen und Lärchenwälder im Schein der aufgehenden Sonne. Unglaublich! Dder Föhn machts möglich. Also nichts wie los. Wie programmiert auf die **Diavolezza**. Alle rasch in die Gondelbahn. Kurz vor

der Abfahrt hat Ruedi noch ein Billett zu viel in der Hand. Es fehle noch der Emil von der Schreinerzunft, sagt er aufgeregt - und wartet. Die Gondel fährt ab - der Emil drinn und der Ruedi draussen. - Oben bietet sich uns ein Alpenpanorama, das an Schönheit nicht mehr zu übertreffen ist. Majestätisch stolz zeigt sich uns die **Bernina als Königin der Bündner-Alpen mit schneeweissem Kleid**, links daneben Piz Zupò, Bella Vista, Piz Palù, rechts Piz Morteratsch und Piz Boval. Messerscharf der eisblanke Biancogrät zum Vorgipfel dieser 4040 m hohen Dame. Kein Wölkchen am Himmel. Wir selbst stehen jetzt auf einer Höhe von ziemlich genau 3000 m. Ungefähr 300 m tiefer liegen breit und mächtig Morteratsch- und Persgletscher. Aber schon bald schleichen Nebelschwaden vom Lago Bianco und Berninatal her über den breiten Grat, wo wir staunend unsere Augen weiden liessen. Ein spannendes Schauspiel in der herrlichen Sonnenpracht. Wer wagt es, bei dieser unsicheren Wetterlage, wo Föhn eine unberechenbare Rolle spielt, die vorgesehene Gletschertour zu unternehmen? Mit oder ohne Bergführer? Da aber ein Bergführer erst um halb zwölf Uhr zur Verfügung steht und sich der Nebel noch nicht allzu weit über den Grat getraut hat, beschliessen sechs kühne Kameraden die selbständige Traversierung der beiden Gletscherzungen bis hin zur Bovalhütte. Eine zweite Gruppe folgte mit einem Berufs-Bergführer. Einige von ihnen sind eben erst vom **Munt Pers** (3207) zurückgekommen. Die restliche Gruppe aber lässt sich mit der Gondelbahn gemütlich wieder ins Berninatal abseilen, um sich später mit den Gletschergängern in **Morteratsch** zu treffen.

Als die sogenannte Sechser-Gruppe gegen drei Uhr eintrifft, wird sie nicht müde, von ihrer grossen **Entdeckung in der Boval-SAC-Hütte** zu plagieren und schwärmen. Wie sich aber im weiteren Verlauf des Tages mehr und mehr zeigt, haben diese tapferen Kameraden leider bei einer glücklicherweise glimpflich abgelaufenen Gletscherspalten-Überquerung und beim darauf folgenden Anblick eines neuen Özi allesamt einen argen Schock erlitten. Es darf ihnen daher nicht allzu übel genommen werden, wenn sie dann in der SAC-Hütte die wirklichen Köper-Masse und -Proportionen der überaus attraktiven Bedienerin nicht mehr klar erkennen können. Der Berichtstatter wird der Sache durch einen eingehenden persönlichen Augenschein auf den Grund gehen. Aber abgesehen von dieser rührenden Boval-Geschichte, ist diese Gletschertour für alle ein äusserst eindrückliches Erlebnis, von dem sicher noch manchmal erzählt wird. Darauf wird einmal mehr angestossen und dem Wettergott für das Einsehen bestens gedankt.

Abends im Berninahaus beim Nachtessen oder beim Jassen ist immer neu zu hören, wie schön es heute gewesen, wie sehr aber der letzte Abstieg vom Gletscher in die Knochen gegangen und wie gut die Dreizehner-Seilschaft mit dem Profi-Bergführer geführt und informiert worden sei. Zu später Stunde wird

auch das sog. Boval-Erlebnis von einigen nochmals eifrig hinterfragt und hitzig kommentiert, bis einer nach dem andern es vorzieht, die lautstarke Arena Richtung Nachtlager zu verlassen.

Am Tag darauf ist das Wetter wieder nicht mehr gut. Erneut liegt dichter Nebel in der Höhe. Aus diesem Grund ist es allen recht, die nach Programm vorgesehene Besteigung des Piz Languard mit anschliessendem Treffen in der Paradies-Hütte fallen zu lassen und statt dessen durch den **Stazerwald via Stazersee nach St.Moritz und über die Bob-Bahn-Strecke (ohne Eis) nach Celerina** zu wandern, was dann auch tatsächlich in vergnügter Weise vor dem Mittagessen getan wird. Mit gutem Appetit werden Hirschwurst und Röstli gespiesen und nochmals ein Gläschen Herrschäftler oder Veltliner genehmigt, ehe der Tag sich dem Ende zu neigt und wir nach dem Rückmarsch in Pontresina die Rhätische Bahn zur Heimreise besteigen. - Ruedi, Du hast uns eine glanzvolle Reise beschert. Vielen herzlichen Dank!

Hanspeter Ammann

